

Leitfaden: Erstellen und Weiterentwickeln von Modulhandbüchern und Modulbeschreibungen

Bereich Qualitätsmanagement und Akkreditierung
Bereich Hochschuldidaktik und digitale Lehrentwicklung

Universität Freiburg
Geschäftsbereich Studium und Lehre
Friedrichstraße 39 (Besuchsadresse Hebelstraße 10)
79098 Freiburg
<https://www.qmlehre.uni-freiburg.de>
<https://www.hochschuldidaktik.uni-freiburg.de/>

Version 12/2022

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg



UNI
FREIBURG



UNI
FREIBURG

Ihre Ansprechpartnerinnen:

Formale Anforderungen: Birke Reichert (birke.reichert@zv.uni-freiburg.de; 0761 / 203 4372)

Hochschuldidaktische Fragen: Silke Weiß (silke.weiss@hdz.uni-freiburg.de; 0761 / 203 2451)

Inhaltsverzeichnis

1. Bestandteile eines Modulhandbuchs an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg	2
a. Deckblatt	2
b. Kurzbeschreibung Studiengang und Lehreinheit	3
c. Profil des Studiengangs mit (fachlichen und überfachlichen) Qualifikationszielen	4
d. Aufführung von Besonderheiten wie (internationale) Kooperationen, verpflichtende Auslandsaufenthalte/Praktika o.ä.	4
e. Darstellung aller Module und des Musterstudienverlaufs	5
f. Lehr- und Lernformen	8
g. Erläuterung des Prüfungssystems (Prüfungsarten und -formate) sowie ggf. Begründung für Regelabweichungen (z.B. Zulassungsvoraussetzungen für Prüfungen, Teilprüfungen)	8
2. Formale Anforderungen an die Beschreibung einzelner Module	9
3. Kompetenzorientierung im Studiengang	13
a. Das Prinzip des „Constructive Alignment“	14
b. Qualifikations- und Lernziele	15
c. Kompetenzorientierte Prüfungsformen	17

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Muster Kurzbeschreibung Studiengang und Lehreinheit.....	3
Tabelle 2: Tabellarische Abbildung eines Musterstudienverlaufs	5
Tabelle 3: Tabellarische und graphische Abbildung eines Musterstudienverlaufs.....	6
Tabelle 4: Auflistung von Prüfungsformaten.....	8
Tabelle 5: Beispiel für eine Modulbeschreibung	11
Tabelle 6: Beispielhafte Darstellung einer Modulbeschreibung	12

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Beispiele für die graphische Darstellung eines Musterstudienverlaufs	7
Abbildung 2: Schematische Darstellung von Modulen und deren Zusammenhängen.....	13
Abbildung 3: Modell des Constructive Alignment (in Anlehnung an Biggs & Tang, 2011; Wildt & Wildt 2011)	14
Abbildung 4: Verhältnis Curriculum- und Zielstruktur	15
Abbildung 5: Taxonomie kognitiver Lernziele (in Anlehnung an Anderson et al, 2001).....	16
Abbildung 6: Komponenten von Lernzielen	16
Abbildung 7: Mögliche Zuordnung von Prüfungsformaten	17

1. Bestandteile eines Modulhandbuchs an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Für alle Bachelor- und Masterstudiengänge wird ein Modulhandbuch erstellt, das neben der Beschreibung der einzelnen Module alle wesentlichen Informationen enthält, die für Studieninteressierte, Studierende, Lehrende und Anrechnungsstellen von Bedeutung sind und die die [Studienakkreditierungsverordnung](#) fordert. Im Qualitätsmanagementsystem der Universität ist das Modulhandbuch ein zentrales Dokument. Es vermittelt externen und internen Gutachterinnen und Gutachtern ein umfassendes Bild von dem Studiengang. Um für alle Beteiligten einen problemlosen Zugang zu ermöglichen, wird das Modulhandbuch im Studierendenportal veröffentlicht. Die Erstellung der Modulbeschreibungen (vgl. Kap.2) sollte direkt im Campus-Management-System der Universität erfolgen (HISinOne). Informationen zum System bzw. insbesondere zur Erstellung von Modulbeschreibungen finden Sie im [Wiki der Abteilung Campus Management des Rechenzentrums](#) und insbesondere in der [Anleitung zum Ausfüllen der Felder im Curriculum Designer von HISinOne](#) für die Erstellung des Modulhandbuchs. Bitte beachten Sie: Jeweils ist eine Anmeldung mit Ihrer Uni-ID notwendig.

Das Modulhandbuch soll folgende Inhalte aufweisen:

a. Deckblatt

- Name der Universität
- Name der Fakultät
- Name des Studiengangs
- Version des Modulhandbuchs
- Version der Prüfungsordnung

b. Kurzbeschreibung Studiengang und Lehreinheit

Durch diese Angaben soll es Studierenden und Studieninteressierten möglich sein, sich „auf den ersten Blick“ über den Studiengang und ggf. die anbietende Einrichtung zu informieren. Für die Darstellung wird folgende Tabelle empfohlen:

Fach	
Abschluss	
Studienform	bspw. Vollzeit, Teilzeit, Online, berufsbegleitend
Art des Studiengangs	bspw. konsekutiv, weiterbildend, Fast-Track
Regelstudienzeit	
Hochschule	
Fakultät	
Name der Lehreinheit	
Institut	
Homepage	
Sprache(n)	
Zugangsvoraussetzungen	
Start des Studiengangs	

Tabelle 1: Muster Kurzbeschreibung Studiengang und Lehreinheit

c. Profil des Studiengangs mit (fachlichen und überfachlichen) Qualifikationszielen

Das Profil des Studiengangs dient dazu, Studierende, Studieninteressierte, Anrechnungsstellen und Gutachter*innen über die Studienstruktur, die behandelten Inhalte und die erworbenen Kompetenzen zu informieren. Alle spezifischen Merkmale des Studiengangs sollen transparent beschrieben sein, um ein genaues Bild der durch das Studium erworbenen, allgemeinen und fachspezifischen Fähigkeiten, auch hinsichtlich des späteren Beschäftigungspotenzials, vermitteln zu können (vgl. ECTS Users-Guide, 2015).

Insbesondere sollte dieser Teil enthalten:

- Fachliche und überfachliche Ausbildungsziele bzw. Qualifikationsziele des Studiengangs (in Aufzählungsform).
- Die Ausbildungs- bzw. Qualifikationsziele sind elementarer Bestandteil der Beschreibung eines Studiengangs. Sie informieren darüber, welche fachlichen und überfachlichen Kompetenzen Absolvent*innen durch den erfolgreichen Abschluss des Studiums erwerben. Sie orientieren sich an dem Qualifikationsrahmen für Deutsche bzw. Europäische Hochschulabschlüsse in der jeweils gültigen Fassung entsprechend dem zu erreichenden Hochschulgrad. Sie sollen zudem den Bezug zu den [Qualitätszielen der Universität Freiburg bzw. Ihrer Fakultät](#) verdeutlichen.
- An den Ausbildungs- und Qualifikationszielen des Studiengangs richten sich die Qualifikationsziele der einzelnen Module aus.

d. Aufführung von Besonderheiten wie (internationale) Kooperationen, verpflichtende Auslandsaufenthalte/Praktika o.ä.

Sofern der Studiengang charakteristische Besonderheiten aufweist, wie bspw. (internationale) Kooperationen, Einbindung in das EUCOR-Netzwerk, verpflichtende Praktika o. ä., sollen auch diese im Rahmen des Studiengangprofils beschrieben werden.

e. Darstellung aller Module und des Musterstudienverlaufs

Für eine übersichtliche Darstellung aller Module wird die tabellarische Abbildung eines Musterstudienverlaufs empfohlen. Hinweis: Laut § 8 der Studienakkreditierungsverordnung sind „in der Regel 30 ECTS pro Semester“ zu Grunde zu legen.

S	Module	Bereich	Pflicht	SWS				total
			Wahl	V	Ü	S	P	ECTS
Semester 1								30
1			P	2	2	0	0	6
1			P	4	2	0	0	9
1			P	0	0	0	2	3
1			P	2	2	0	0	6
1			P	4	0	0	0	6
								30
2			P	4	2	0	0	9
2			P	4	2	0	0	9
2			P	4	2	0	3	9
2			P	2	0	0	0	3
								30
3			P	3	1	0	0	6
3			P	2	2	0	0	6
3			P	2	2	0	0	6
3			P	2	1	0	1	6
3			P	4	2	0	0	6
								30
4			W	2	2	0	0	6
4			W	2	2	0	0	6
4			P	3	2	0	0	6
4			P	2	0	0	2	6
4			W	1	1	0	0	3
4			P	2	0	0	0	3
4/5/ 6			W	?	?	?	?	6
								30
5			P	2	2	0	0	6
5			P	2	2	0	0	6
5			W	2	2	0	0	6
5			P	3	2	0	0	6
5			W	1	1	0	0	3
5			P	2	0	0	0	3
4/5/ 6			W	0	0	0	4	6
								30
6			W	1	1	0	0	3
6			W	2	0	0	0	3
6			W	2	0	0	0	3
6			W	2	0	0	0	3
5/6			W	1	3	0	0	3
6			P	0	0	2	0	4
6			P	0	0	2	0	4
6			P					13

Tabelle 2: Tabellarische Abbildung eines Musterstudienverlaufs

Alternativ kann auch eine Darstellung gewählt werden, die alle Module tabellarisch und den Musterstudienverlauf ggf. zusätzlich graphisch darstellt. Auch hier gilt der Hinweis: Laut § 8 der Studienakkreditierungsverordnung sind „in der Regel 30 ECTS pro Semester“ zu Grunde zu legen.

Modul Lehrveranstaltung	Art	P/WP	SWS	ECTS-Punkte	Semester	Studienleistung/ Prüfungsleistung
Modul A (15 ECTS-Punkte)						
Veranstaltung A1	V	P	2	10	1	SL: Hausarbeit PL: Klausur
Veranstaltung A2	S	P	2	5	1	SL
Modul B (15 ECTS-Punkte)						
	V	P	2	8	1	SL: Lerntagebuch PL: Klausur
	S	P	2	7	1 oder 2	SL: Referat
Modul C (15 ECTS-Punkte)						
	V	P	2	8	3	SL: mündl. Vortrag PL: Klausur
	S	P	2	7	3	SL: Posterpräsentation
Modul D (15 ECTS-Punkte)						
Modul G (15 ECTS-Punkte)						
	K	P	2	15	4	PL: Masterarbeit

Abkürzungen in der Tabelle: Art = Art der Lehrveranstaltung; P = Pflichtveranstaltung; WP = Wahlpflichtveranstaltung; SWS = vorgesehene Semesterwochenstundenzahl; Semester = empfohlenes Fachsemester bei Aufnahme des Studiums zum Wintersemester; K = Kolloquium; S = Seminar; V = Vorlesung; PL = Prüfungsleistung; SL = Studienleistung

Tabelle 3: Tabellarische und graphische Abbildung eines Musterstudienverlaufs

Wenn das Modulhandbuch über HISinOne generiert wird, kann eine graphische Darstellung des Musterverlaufsplans händisch in der pdf-Ausgabe ergänzt werden. Alternativ besteht in HISinOne im Feld „Prolog“ die Möglichkeit einer Verlinkung, z.B. auf die Website des jeweiligen Instituts.

Semester

4	Masterarbeit 15 ECTS	Modulname 15 ECTS
3	Modulname 15 ECTS	Modulname 15 ECTS
2	Modulname 15 ECTS	Modulname 15 ECTS
1	Modulname 15 ECTS	Modulname 15 ECTS

Semester	6.	Bachelor-Arbeit 13 ECTS				Bachelor-Arbeit 13 ECTS		ECTS Σ 180	
	5.	Modulname 3 ECTS	BOK 4 ECTS	Modulname 6 ECTS	BOK 4 ECTS	30			
	4.	Modulname 3 ECTS	Modulname 6 ECTS	Modulname 6 ECTS	Modulname 6 ECTS	Modulname 6 ECTS	Modulname 6 ECTS		30
	3.	Modulname 6 ECTS	Modulname 6 ECTS	Modulname 6 ECTS	Modulname 6 ECTS	Modulname 6 ECTS	Modulname 6 ECTS		30
	2.	Modulname 6 ECTS		Modulname 12 ECTS	Modulname 9 ECTS		Modulname 3 ECTS		30
	1.	Modulname 6 ECTS	Modulname 3 ECTS	Modulname 9 ECTS	Modulname 6 ECTS	Modulname 6 ECTS	Modulname 6 ECTS		30

Abbildung 1: Beispiele für die graphische Darstellung eines Musterstudienverlaufs

f. Lehr- und Lernformen

Die zur Anwendung kommenden Lehrformen (bspw. Vorlesungen, Seminare, Exkursionen, Übungen, Workshops, Fallstudien, E-Learning-Formate usw.) sollen kurz hinsichtlich ihres Formats, der Gruppengrößen und ihrer Häufigkeit beschrieben werden.

g. Erläuterung des Prüfungssystems (Prüfungsarten und -formate) sowie ggf. Begründung für Regelabweichungen (z.B. Zulassungsvoraussetzungen für Prüfungen, Teilprüfungen)

Das Freiburger Konzept zur Einhaltung der rechtlichen Vorgaben im Zusammenspiel von Rahmenprüfungsordnung, fachspezifischen Bestimmungen der Prüfungsordnung und Modulhandbuch eröffnet Gestaltungsspielräume. Bitte erläutern Sie an dieser Stelle Systematik und Besonderheiten des Prüfungssystems im konkreten Studiengang. Gibt es Abweichungen von Regeln (z.B. zur Modulgröße) und ggf. mit welcher Begründung? Sind Teilprüfungen festgelegt, ggf. mit welcher Begründung? Sind Zulassungsvoraussetzungen für Prüfungen (Prüfungsvorleistungen) bestimmt, ggf. mit welcher Begründung? Gibt es Studienleistungen, die bei nicht fristgemäßer Absolvierung zum Verlust des Prüfungsanspruchs führen, ggf. mit welcher Begründung? In welchen Veranstaltungen sind Anwesenheitspflichten bestimmt? Die zur Anwendung kommenden Prüfungsarten (Klausuren, schriftliche Ausarbeitungen, mündliche Prüfungen, mündliche Präsentationen und praktische Leistungen), die in den fachspezifischen Bestimmungen der jeweils geltenden Prüfungsordnung für die Module beschrieben sind, müssen im Rahmen der Modulbeschreibungen näher bestimmt und das konkrete Prüfungsformat einschließlich Umfang und Dauer beschrieben werden. Bitte nennen Sie hier, welche Prüfungsformate in welcher Häufigkeit im Studiengang vorkommen. Nachstehende Tabelle nennt beispielhafte Prüfungsformate für die fünf möglichen Prüfungsarten:

Prüfungsart (abschließende Liste)	Mögliche Prüfungsformate (Beispiele!)
Klausur	Klausur (schriftliche Aufsichtsarbeit)
Schriftliche Ausarbeitungen	Seminararbeit, schriftlicher Bericht, Exkursionsbericht, Thesenpapier, Erstellung einer Musterlösung, schriftliche Problemfalldiskussion, Lehrveranstaltungsprotokoll, Laborprotokoll, Versuchsbeschreibung, semesterbegleitende Übungsaufgaben, Testat, Paper-Review, Poster, Exzerpt, Lerntagebuch, ...
Mündliche Prüfung	Mündliche Prüfung (Prüfungsgespräch)
Mündliche Präsentation	Vortrag, Posterpräsentation, Posterkonferenz, Streitgespräch, ...
Praktische Leistungen	Durchführung von Experimenten, Entwicklung von Softwareprogrammen, Entwicklung von Demonstratoren, Erstellung von Videos, fachlich reflektierte Hospitation mit schriftlichem Bericht, objektive strukturierte praktische oder klinische Prüfung, Vorbereitung, Durchführung und Reflexion von Seminarsitzungen, Planspiel, Portfolioprüfung und Parcoursprüfung, ...

Tabelle 4: Auflistung von Prüfungsformaten

2. Formale Anforderungen an die Beschreibung einzelner Module

Die Anforderungen an die Beschreibung von Modulen regelt die [Studienakkreditierungsverordnung](#) in § 7 Abs. 2. Demnach soll die Beschreibung eines Moduls mindestens enthalten:

Inhalte des Moduls: Es sollen die Inhalte des Moduls beschrieben werden.

Lern- und Qualifikationsziele des Moduls: Es sollen die Lern- und Qualifikationsziele (vgl. Kap. 3) beschrieben werden, die sich an der Gesamtqualifikation ausrichten.

Lehr- und Lernformen: Mit welchen Lehr- und Lernformen sollen die Inhalte vermittelt und die Qualifikationsziele erreicht werden? Vorlesungen, Seminare, (praktische) Übungen, Selbststudium, Projektarbeit, Exkursion, [...]

Voraussetzungen für die Teilnahme: Bei den Voraussetzungen für die Teilnahme sind die Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten für eine erfolgreiche Teilnahme und Hinweise für die geeignete Vorbereitung durch die Studierenden zu benennen (z.B. Literaturangaben, Hinweise auf multimedial gestützte Lehr- und Lernprogramme).

In HISinOne heißt die Kategorie „Erwartete Vorkenntnisse und Hinweise zur Vorbereitung“. Davon zu unterscheiden ist die Kategorie „Teilnahmevoraussetzung laut Prüfungsordnung“.

Verwendbarkeit des Moduls: Im Rahmen der Verwendbarkeit des Moduls ist darzustellen, welcher Zusammenhang mit anderen Modulen desselben Studiengangs besteht und inwieweit es zum Einsatz in anderen Studiengängen geeignet ist.

Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten entsprechend dem European Credit Transfer System (ECTS-Leistungspunkte): Bei den Voraussetzungen für die Vergabe von ECTS-Leistungspunkten ist anzugeben, wie ein Modul erfolgreich absolviert werden kann. Hier sind die geforderten Studien- und Prüfungsleistungen konkret aufzuführen. Sind Studienleistungen Zulässigkeitsvoraussetzungen für Prüfungen (Prüfungsvorleistungen), ist dies zu benennen und zu begründen. Bei Prüfungen (gleichgültig ob als Studien- oder Prüfungsleistung) sind Prüfungsformat sowie Umfang und Dauer der Prüfung zu benennen. Wird regelmäßige Teilnahme als Studienleistung gefordert, ist dies hier auszuweisen. Hinsichtlich der Kompensationsmöglichkeiten kann auf die Regelungen in der Prüfungsordnung verwiesen werden.

ECTS-Leistungspunkte und Benotung: Hier ist gemeint, dass Leistungspunkte und Noten getrennt ausgewiesen werden. Das Benotungssystem ist in der Prüfungsordnung geregelt, so dass sich Ausführungen hierzu im Modulhandbuch erübrigen. Wichtig ist aber die Angabe, ob es sich um eine nicht endnotenrelevante Studienleistung oder eine endnotenrelevante Prüfungsleistung handelt, inkl. der Gewichtung für die Endnote.

Häufigkeit des Angebots des Moduls: Gemeint ist die Festlegung, ob das Modul jedes Semester, jedes Studienjahr oder nur in größeren Abständen angeboten wird.

Arbeitsaufwand: Der Gesamtarbeitsaufwand für jedes Modul ist anzugeben, aufgeteilt in Präsenzstudium und Selbststudium.

Dauer des Moduls: Die Dauer der Module ist festzulegen wegen des Einflusses auf den Studienablauf, die Prüfungslast und die Häufigkeit des Angebots.

Zudem ist ein*e Modulverantwortliche*r zu benennen. Die*der Modulverantwortliche koordiniert die Umsetzung der inhaltlichen und strukturellen Konzeption eines Moduls. Dazu gehören die Definition der Ziele und Inhalte eines Moduls. Modulverantwortliche*r ist in der Regel eine Person aus dem hauptberuflich tätigen wissenschaftlichen Personal. In Ausnahmefällen kann es auch mehrere Modulverantwortliche für ein Modul geben. Während auf der Homepage eines Studiengangs regelmäßig Funktionsträger wie Studiendekan*in, Studiengangkoordination, Studienberatung aufgeführt werden, finden sich dort keine Verantwortlichen für einzelne Module. Diese sind daher direkt im Modulhandbuch bei den Einzelmodulbeschreibungen zu benennen.

Eine beispielhafte Darstellung finden Sie auf den nächsten Seiten. Ggf. können weitere Angaben sinnvoll sein. Für die Erstellung von Modulbeschreibungen in HISinOne verweisen wir auf das [Wiki der Abteilung Campus Management des Rechenzentrums](#) und insbesondere die [Anleitung zum Ausfüllen der Felder im Curriculum Designer von HISinONE für die Erstellung des Modulhandbuchs](#). Die oben genannten Kategorien sind in HISinOne als MUSS-Felder definiert.

Name des Moduls	Nummer des Moduls
Modulverantwortliche/r	
Fachbereich / Fakultät	

ECTS-Punkte	
Arbeitsaufwand	Summe Präsenz- und Selbststudium
Präsenzstudium	
Selbststudium	
Empfohlenes Fachsemester	Es ist nur die Eingabe ganzer Zahlen möglich. Falls es sich um eine Semesterspanne handelt, hier das empfohlene Startsemester eingeben. In der Kategorie Moduldauer kann die Dauer eingetragen werden.
Mögliche Fachsemester	Es ist die Eingabe ganzer Zahlen möglich, getrennt durch Semikolon.
Moduldauer	
Pflicht/Wahlpflicht (P/WP)	
Angebotsfrequenz	

Teilnahmevoraussetzung laut Prüfungsordnung

Erwartete Vorkenntnisse und Hinweise zur Vorbereitung

Zugehörige Veranstaltungen

Name	Art	P/WP	ECTS	SWS	Workload

Lern- und Qualifikationsziele des Moduls
<p>Zu erwerbende (fachliche und überfachliche) Kompetenzen</p> <p>Dies beschreibt, was die Studierenden nach einer erfolgreichen Teilnahme am Modul wissen, verstehen und umsetzen können (fachlich und überfachlich).</p> <p><i>Bspw.: Die Studierenden können ein breites Spektrum von Methoden der empirischen Marktforschung auf entsprechende Problemstellungen anwenden.</i></p>
Inhalte (ggf. auf Ebene der Veranstaltung zu beschreiben (vgl. Tab. 6))
<p>Lehrinhalte, die die Qualifikationsziele bedienen</p> <p>Lerninhalte beschreiben die Themen und Inhalte, die in den Modulen und Lehrveranstaltungen behandelt werden.</p> <p><i>Bspw.: Es werden Grundlagen in XXX dargestellt und die Theorien X, Y und Z behandelt.</i></p>
Zu erbringende Prüfungsleistung
<p>Endnotenrelevant</p> <p>Prüfungsleistung: Konkretisieren Sie hier die in der Prüfungsordnung angegebene Prüfungsart durch Angabe eines konkreten Prüfungsformats (inkl. Umfang/Dauer).</p>
Zu erbringende Studienleistung
<p>Nicht endnotenrelevant</p> <p>Beschreiben Sie hier Art, Format und Umfang bzw. Dauer der in der Prüfungsordnung vorgesehenen Studienleistungen.</p>
Zusammensetzung der Modulnote
<p>Ist in einem Modul eine Modulabschlussprüfung oder eine einzige Modulteilprüfung abzulegen, so bildet die Note der Modulabschlussprüfung bzw. der Modulteilprüfung die Note für dieses Modul.</p> <p>Sind in einem Modul mehrere Modulteilprüfungen abzulegen, so errechnet sich die Modulnote als das nach ECTS-Punkten gewichtete arithmetische Mittel der einzelnen Modulteilprüfungsnoten (die fachspezifischen Bestimmungen der Prüfungsordnung können hiervon abweichende Regelungen vorsehen). Besteht eine Prüfungsleistung aus mehreren Teilleistungen, ist das Gewicht der Teile im Modulhandbuch auszuweisen.</p> <p>Sowohl mehrere Modulteilprüfungen als auch Prüfungsleistungen aus mehreren Teilleistungen sind im Modulhandbuch zu begründen.</p>
Verwendbarkeit des Moduls

Tabelle 5: Beispiel für eine Modulbeschreibung

Ggf. bietet es sich an, bestimmte differenziertere Angaben erst im Rahmen der Beschreibung einzelner Modulteile zu machen. Zu beachten ist, dass die o.g. formalen Anforderungen an die Beschreibung in Summe erfüllt sein müssen. Auf der nächsten Seite findet sich eine beispielhafte Darstellung auf Ebene des Modulteils:

Modulname	Nummer
Veranstaltung	
Veranstaltungsart	Nummer
Fachbereich / Fakultät	

ECTS-Punkte	
Arbeitsaufwand	
Präsenzstudium	
Selbststudium	
Semesterwochenstunden (SWS)	
Empfohlenes Fachsemester	
Mögliche Fachsemester	
Angebotsfrequenz	
Pflicht/Wahlpflicht (P/WP)	

Inhalte
Lern- und Qualifikationsziele der Lehrveranstaltung
Zu erbringende Prüfungsleistung
Zu erbringende Studienleistung
Lehrmethoden

Tabelle 6: Beispielhafte Darstellung einer Beschreibung auf Ebene Modulteil (Veranstaltung)

3. Kompetenzorientierung im Studiengang

Modulhandbücher sind seit der Reformierung des Studiensystems zu unserem Begleiter geworden. Was zunächst wie eine technokratische Maßregelung wirken mag, ist im positiven Sinn jedoch die Konkretisierung der Ziele, die mit der Harmonisierung des europäischen Bildungsraums verbunden waren, nämlich u.a. die Transparenz von Studiengängen herzustellen sowie die Fokuserweiterung von Curricula, indem nicht nur Inhalte, sondern der damit verbundene Kompetenzerwerb der Studierenden berücksichtigt und beschrieben werden.

Modulhandbücher bieten den Studierenden durch die Abbildung der Module mit der Beschreibung der Inhalte, Voraussetzungen, zu erwerbenden Fähigkeiten und zu erbringenden Leistungen einen guten Überblick über ihr Studium.

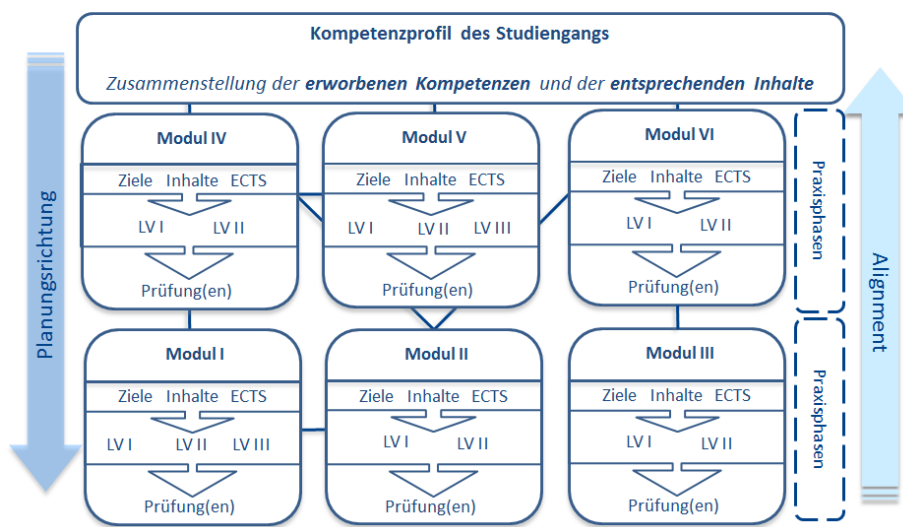


Abbildung 2: Schematische Darstellung eines Struktur- und Prozessmodells der Studiengangsentwicklung

Gleichermaßen wichtig ist die Funktion nach innen, denn das Modulhandbuch ermöglicht einen horizontalen sowie vertikalen Blick auf die Bezüge und Zusammenhänge innerhalb des Modulhandbuchs. Jede*r Lehrende kann erkennen, zu welchen anderen Lehrveranstaltungen/Modulen die eigene Unterrichtseinheit hinführt und auf welchen Lehrveranstaltungen/Modulen er/sie selbst aufbauen kann. Kurzum, das Modulhandbuch ist wie eine topographische Wanderkarte, die einem einen guten Einblick über Wege, Anspruch und Beschaffenheit gibt.

Mit dem Studienreformprozess gewann das (aus lerntheoretischer und hochschuldidaktischer Perspektive längst geforderte) Konzept der Kompetenzorientierung an Bedeutung und hat mittlerweile seinen Platz bei der Studiengangsentwicklung und -akkreditierung gefunden. Damit ist gemeint, dass sich Lehren (und Lernen) nicht nur am Inhalt ausrichten sollte, sondern genauso konkrete Fähigkeiten, welche die Studierenden erwerben sollen, berücksichtigt und fördert.

Wenn es um Kompetenzorientierung in der Lehre und Kompetenzerwerb im Studium geht¹, sollte man sich zunächst vergegenwärtigen, was damit gemeint ist. Weinert hat das treffend auf den Punkt gebracht: Kompetenzen sind „[...] die bei Individuen verfügbaren oder erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können“ (Weinert, 2001, S. 27–28). Kurz gesagt: Kompetenzen integrieren Wissen, aber auch Fähigkeiten und Einstellungen, die in konkreten Situationen angewendet werden, um erfolgreich agieren zu können. Wenn es also das Ziel der Hochschullehre ist, den Kompetenzerwerb der Studierenden zu fördern, wird deutlich, dass die reine Wissensvermittlung zu kurz greift, da die konkrete Handlungsfähigkeit und Einstellung der Lernenden mit im Zentrum steht.

a. Das Prinzip des „Constructive Alignment“

In den vergangenen Jahren hat sich vor diesem Hintergrund das Prinzip des Constructive Alignment (u.a. Biggs & Tang, 2011) als hilfreiches Modell zu Planung und Gestaltung kompetenzorientierter Lehre etabliert. Die darin verankerten Elemente und Zusammenhänge können auf Studiengang-, Modul- und Lehrveranstaltungsebene übertragen werden. Kernbestandteile sind a) die Kompetenzen, die erworben werden sollen, b) die Lernprozesse, die notwendig sind, um diese Kompetenzen aufzubauen und c) Prüfungssituationen, die es ermöglichen, die intendierten Kompetenzen sichtbar zu machen.

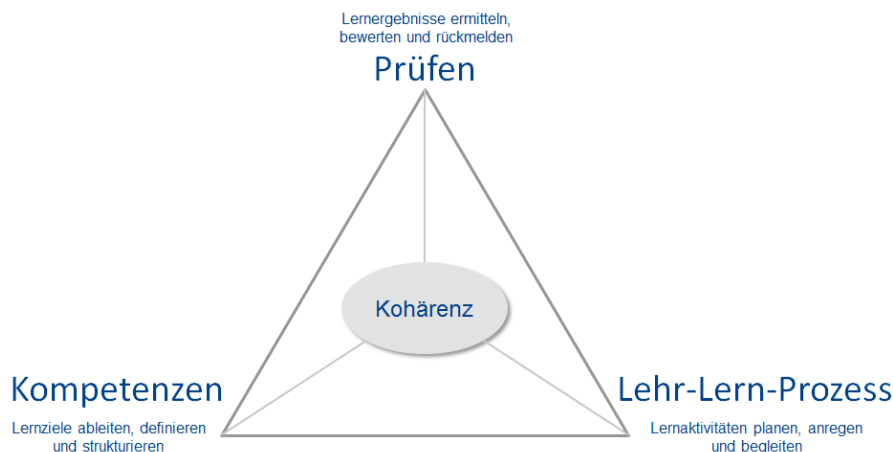


Abbildung 3: Modell des Constructive Alignment (in Anlehnung an Biggs & Tang, 2011; Wildt & Wildt 2011)

Dabei sind jedoch nicht nur die Einzelkomponenten relevant, sondern vielmehr die dahinterstehende Kohärenz. Ausgehend davon, was die intendierten Kompetenzen sind, die in Lernzielen konkretisiert und spezifiziert werden, stellen sich folgende Fragen bei der Studiengang- und Modulgestaltung (vgl. Abb. 2):

- 1) In welche Teilelemente lassen sich Kompetenzen herunterbrechen und nach ihrer Komplexität über den Studienverlauf arrangieren/sequenzieren?
- 2) Welche Lehr-Lern-Formate bilden innerhalb der Module eine sinnvolle und lernzielförderliche Struktur?

¹ Nähere Informationen dazu finden Sie im [Themendossier](#).

- 3) Was sind geeignete Lernaktivitäten, um den Erwerb des Wissens, der Fähigkeiten und Einstellungen zu fördern?
- 4) Welche Voraussetzungen müssen gegeben sein, damit die Studierenden in eine Lehrveranstaltung einsteigen oder entsprechend den Erwartungen Studien- oder Prüfungsleistungen erbringen können?
- 5) Welche Prüfungsformen eignen sich, um sichtbar zu machen, dass die intendierten Kompetenzen erworben wurden?
- 6) Stehen Lernziele, Lernaktivitäten und Prüfungsformen in einem stimmigen Verhältnis zueinander?

b. Qualifikations- und Lernziele

In der Literatur zu Studiengangsgestaltung und deren Abbildung in Modulhandbüchern werden Begriffe wie Kompetenzen, Qualifikationsziele, Lernziele und Learning Outcomes benannt. Das sind an sich jedoch keine streng abgegrenzten Begriffe, sondern eher Synonyme auf unterschiedlichen Ebenen, um zu beschreiben, wozu Studierende am Ende des Studiums, eines Moduls, einer Lehrveranstaltung oder Lerneinheit in der Lage sein sollten. Von Kompetenzen und Qualifikationszielen spricht man aufgrund ihres komplexeren Charakters eher auf Studiengangs- und Modulebene, von Lernzielen und Learning Outcomes wegen ihrer Spezifität eher auf Veranstaltungsebene. Dabei werden sowohl fachliche als auch überfachliche Fähigkeiten adressiert.



Abbildung 4: Verhältnis Curriculum- und Zielstruktur

Qualifikations-/Lernziele beschreiben dabei konkrete, beobachtbare Fähigkeiten, welche Studierende erworben haben (sollen), und richten so den Blick auf den Lernprozess. Die Konkretisierung von Lernzielen erleichtert damit auch die Lehre, denn sie sind wesentlicher Teil des „Lehre-Navis“: Erst wenn Sie als Lehrende wissen, welches Ziel Sie mit den Studierenden erreichen möchten, können Sie den Weg dahin bestimmen (vgl. [Weiß 2015 uni'lernen, S. 48 f.](#)).

Bei der Formulierung und Spezifizierung der Ziele hat sich in Anlehnung an die pädagogisch-psychologische Literatur die Taxonomie von Lernzielen etabliert (u.a. [Anderson et al, 2001](#)).

Sie wird in sechs Dimensionen unterteilt und beschreibt Fähigkeit nach dem Grad der Komplexität kognitiver Fähigkeiten². Diese reichen von einer notwendigen Wissensbasis (bspw. Wissen reproduzieren zu können)

² Auch im Bereich affektiver und psychomotorischer Lernziele bestehen analoge Taxonomien (vgl. [HRK, 2015](#)).

über den Bereich der Wissenstransformation (bspw. zwei Modelle miteinander zu vergleichen) bis hin zur Wissenserweiterung (bspw. evidenzbasiert die Wirksamkeit eines Verfahrens zu beurteilen).

Um diese Lernziele möglichst konkret zu beschreiben, sollten handlungsorientierte Verben verwendet werden.

Grad der kognitiven Komplexität ↑	Kreieren	entscheiden einschätzen beurteilen ableiten bewerten konstruieren Wissens- erweiterung
	Bewerten	ausarbeiten widerlegen entwickeln entwerfen verfassen kombinieren optimieren adaptieren
	Analysieren	schlussfolgern vereinfachen klassifizieren ermitteln unterscheiden gegenüberstellen Wissens- transformation
	Anwenden	anwenden lösen gebrauchen realisieren identifizieren übertragen planen
	Verstehen	erklären präzisieren interpretieren vergleichen beschreiben umschreiben verdeutlichen Wissens- basis
	Kennen	wiedergeben nennen aufzählen erinnern auflisten reproduzieren zuordnen

Abbildung 5: Taxonomie kognitiver Lernziele (in Anlehnung an [Anderson et al, 2001](#))

Bei der Beschreibung von Lernzielen muss also zunächst geklärt werden, was der Lernende in der Lage sein sollte zu tun. „Dies sollte dann in eine Tätigkeitsaussage mit einer Inhalts- und Handlungskomponente gefasst werden.“ ([Schaper, 2012](#), S. 47f). Die konkrete Formulierung gliedert sich in drei Komponenten:

1. Die Einleitung
2. Die Inhaltskomponente
3. Die Handlungskomponente

Meist wird bei der Einleitung „Studierende können“ oder „Studierende sind in der Lage“ verwendet, um daran anknüpfend die Inhalts- und Handlungskomponente anzuschließen.

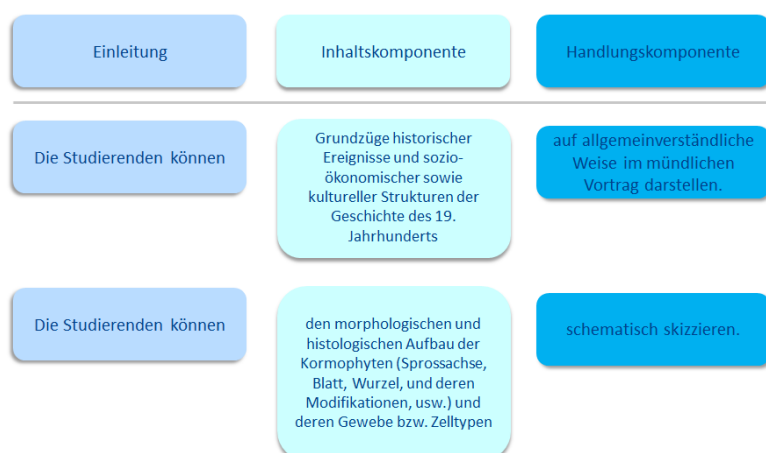


Abbildung 6: Komponenten von Lernzielen

Es lohnt sich, bei der Studiengang- und Modulhandbuchkonzipierung in diesen Aspekt Zeit zu investieren, denn Lernziele sind der Dreh- und Angelpunkt, sowohl wenn es um die konkrete didaktische Ausgestaltung von Modulen und Lehrveranstaltungen geht (Lernaktivitäten), als auch in Hinblick auf die Auswahl geeigneter Prüfungsformen. Sind Lern-/Qualifikationsziele spezifisch und umfassend konkretisiert, bilden diese den Ausgangspunkt für die beiden anderen Komponenten des Dreiecks.

c. Kompetenzorientierte Prüfungsformen

Liegen die Qualifikationsziele eines Moduls vor, lässt sich die Prüfungsform leicht(er) identifizieren. Denn es wurde beschrieben, wozu die Studierenden am Ende einer Veranstaltung oder eines Moduls in der Lage sein sollten – und das ist ja der Gegenstand der Prüfung.

Nehmen wir das Beispiel aus der Grafik: „Die Studierenden können Grundzüge historischer Ereignisse und sozioökonomischer sowie kultureller Strukturen der Geschichte des 19. Jahrhunderts auf allgemeinverständliche Weise im mündlichen Vortrag darstellen.“ Aufgrund des Fokus auf die „mündliche Darstellung“ fallen alle schriftlichen Prüfungsformen weg. Die Formulierung „mündlicher Vortrag“ gibt schon konkrete Hinweise, wie die konkreten Lernergebnisse überprüft werden könnten. Es lässt dennoch Spielraum, denn der mündliche Vortrag muss nicht singulär stehen: Der Vortrag könnte der Einstieg für ein Prüfungsgespräch sein und damit nur eine Teilkomponente einer Prüfung sein (schließlich besteht ein Modul auch nicht nur aus einem Lernziel), oder er könnte im Sinne einer Konferenz nur einer von drei Vorträgen sein mit einer anschließenden Diskussion (Gruppenprüfung mit individueller Komponente). Die Ausgestaltungsmöglichkeiten sind hier vielfältig, aber je deutlicher die intendierten Fähigkeiten in den Lernzielen festgehalten sind, umso eindeutiger gelingt die Zuordnung von Prüfungsformen. Oftmals reichen dazu etablierte Prüfungsformen nicht aus (Klausur, Hausarbeit, ...).

Wie bei der Gestaltung der Lehre bedarf es bei kompetenzorientierten Prüfungsformen einer gewissen Offenheit für das Unkonventionelle, um neue Formate kennenzulernen und zu etablieren. Die untenstehende Grafik gibt einen ersten (sicherlich nicht erschöpfenden) Einblick in Prüfungsformate und deren (mögliche) Zuordnung hinsichtlich der Lernziel-Taxonomie.

Kreieren	BA-/MA-Arbeit	Fallstudie	Wissens- erweiterung
Bewerten	Portfolio	Essay	
Analysieren	Posterpräsentation	Simulation	Wissens- transformation
Anwenden	Projektarbeit / Projektbericht	Rezension	
Verstehen	Klausur	Lernjournal	Wissens- basis
Kennen	Übungsblätter	Protokoll	
		Referat	
		Klausur	
	Lückentest	Exzerpt	
		Auswahlaufgaben (MC)	

Abbildung 7: Mögliche Zuordnung von Prüfungsformaten

Darüber hinaus sollten Sie noch folgende Fragen klären:

a. Das Erreichen welcher Lernziele soll geprüft werden?

Es müssen nicht immer alle Ziele geprüft werden. Mit Blick auf den Gesamtstudiengang und das Kompetenzprofil sollte jedoch sichergestellt werden, dass keine Monotonie in den Prüfungsformen vorherrscht, sondern sich die Vielfältigkeit der angestrebten Kompetenzen im Studienverlauf auch in den angemessenen Prüfungsformen widerspiegelt.

b. Wie sind die Prüfungsformate über das Semester hinweg verteilt?

Oftmals haben wir als Lehrende und Modulverantwortliche den Fokus auf den Bereich, den wir verantworten. Mit Blick auf den gesamten Studiengang (Vielfalt der Prüfungsformen) sollte auch immer wieder die zeitliche Machbarkeit von Prüfungen kritisch betrachtet werden. Studierende sind zeitlich überfordert, wenn sich alle Prüfungen gegen Vorlesungsende gruppieren. Es sollte daher vermieden werden, dass der Hauptanteil der Vorbereitungen auf Prüfungen (Klausuren, mündliche Prüfungen, ...) sich auf ein enges Zeitfenster konzentriert, sodass die Studierenden schlichtweg zu wenig Zeit haben, sich auf jede Einzelne angemessen vorzubereiten. Oftmals bieten sich auch sinnvolle semesterbegleitende Alternativen an (mehrere Essays, Lernportfolio,...).

c. Eignen sich aufgrund der Modulgröße eher Modul- oder Modulteilprüfungen?

Nach § 12, Abs. 5 der Studienakkreditierungsverordnung ist „in der Regel nur eine Prüfung für ein Modul“ vorgesehen. Grundsätzlich ist es sinnvoll, die Prüfungsdichte für Studierende so gering wie möglich zu halten. Dennoch gibt es Ausnahmefälle, in denen inhaltliche oder didaktische Gründe für mehrere Modulteilprüfungen sprechen. Bei mehreren Modulteilprüfungen soll sich die Prüfungslast für die Studierenden nicht signifikant erhöhen, sondern muss im Verhältnis zu den ECTS des Moduls bzw. der Veranstaltung stehen, an welche die Prüfungen angebunden sind. Sollten Sie sich für Modulteilprüfungen entscheiden, begründen Sie Ihr Vorgehen kurz.



Quelle: Julian W. Blake „Tiger“